



WAS LEHRT UNS DIE HARMONIK ÜBER DIE NATUR?

Vortrag auf dem 5. Harmonik-Symposium
am 18. Mai 2014 in Nürnberg

Hans G. Weidinger

Zur Fragestellung

Müsste es nicht besser heißen:

„Was lehrt uns die Natur über die Harmonik?“

Wir bleiben bei unserer Frage,

- ❖ Weil wir einen neuen Weg zur Natur suchen

Besser:

- ❖ Weil wir ein neues Verhältnis zur Natur,
und damit ein neues Verhalten in der Natur suchen

Fragen

Warum suchen wir
ein neues Verhältnis zur Natur ?

Was stört uns an
unserem heutigen Verhältnis zur Natur ?

Das Problem

Was meinen wir, wenn wir „Natur“ sagen?

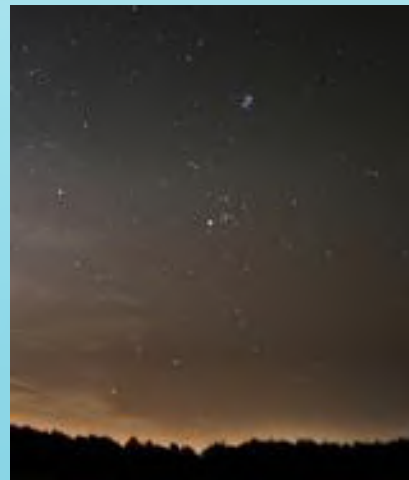
und

Was verstehen wir unter „unser Verhältnis zur Natur“?

Was meinen wir, wenn wir „Natur“ sagen?

Zunächst jeder etwas anderes

Was gehört zur Natur, konkret?



Was meinen wir, wenn wir „Natur“ sagen?

Zunächst jeder etwas anderes

Was gehört **nicht** zur Natur, konkret?



Was „ist“ dann „Natur“?

Sprachliche Herkunft:

Aus dem Lateinischen *natura*, von *nasci* „entstehen, geboren werden“

„Natur“ ein Gegenbegriff zu „Kultur“?

Klassische Antike: Wohlgeordnetheit der Welt als Ganzes (Kosmos)

Mittelalter (Scholastik): der ewige Schöpfergott = "schaffende Natur" (*natura naturans*)
und die endliche, "erschaffene Natur" (*natura naturata*)

Neuzeit - Naturwissenschaft/Naturphilosophie:

was vom menschlichen Bewusstsein erforscht, erkannt,
beschrieben - und beherrscht? -werden kann

Und jetzt?

Wo stehen wir heute

In den Wissenschaften:

- In den Naturwissenschaften
- In den Geisteswissenschaften
- In der Theologie

(Und was sich heute sonst noch so als „Wissenschaft“ bezeichnet)...?

Drei Anläufe

I

Die Naturwissenschaft

erkennt heute die Natur als die Vielfalt aller Erscheinungsformen einer

Evolution im gesamten Kosmos,

in der eine Dynamik der

Entwicklung zu Empfindung und Bewusstsein

erkennbar wird.

Auf diesem Weg mussten - und müssen noch immer - viele Vor- und Fehltritte,
auch innerhalb der Naturwissenschaft, überwunden werden.

Drei Anläufe

II

Die Philosophie

versucht heute - in vielen sich verästelnden Anläufen - einen
„ontologischen Nachvollzug“
der Ergebnisse der Naturwissenschaft.

Wichtige Ansätze in der Existenzphilosophie
(Kierkegaard, Husserl, Camus, Jaspers, Heidegger).

Für mich einzig überzeugend : A. Schweizers

„Ehrfurcht vor dem Leben“¹

1) „Kultur und Ethik - Verfall und Wiederaufbau der Kultur“, 1960, C.H. Beck

„Die Ehrfurcht vor dem Leben - Grundtexte aus fünf Jahrzehnten“. Beck, München 1991

Drei Anläufe

III

Die (christliche) Theologie

Sie beginnt sich heute um die Einbeziehung der naturwissenschaftlichen Evolutionstheorie in die

Entwicklung einer neuen Schöpfungstheologie

zu bemühen.

Motto :

„die Theologie darf das Verstehen der Natur nicht allein den Naturwissenschaften überlassen“¹

1) Vgl. z.B. O. Meufels „Schöpfungstheologie in der Gegenwart“
<http://www.theologie.uni-wuerzburg.de/fileadmin/01030300/Grf2fo1.pdf>

Aber noch sind ernsthafte Vorstöße nur vereinzelt zu erkennen:

für die ev.-luth. Theologie: Klaus Peter Jörns²,

für die kath. Theologie: Hubertus Halbfas³.

2) z.B. „Update für den Glauben“, 2012, Gütersloher Verl.-Haus

3) z.B. „Glaubensverlust“, 2013, Patmosverlag

Zwischen-Bilanz

Hilft uns das weiter?

Ja,

für diejenigen, die sich sehr ernsthaft und grundsätzlich mit der Frage auseinandersetzen:

was ist Natur?

was suchen wir bei ihr?

was können wir uns zutrauen?

Dabei müssen wir uns aber .

ein für alle Mal

von spekulativen , romantisierenden, und

vor allem ideologisch infizierten Vorstellungen lösen.

Hier gibt es noch sehr viel zu tun.

Aber es gibt auch sehr ermutigende Ansätze,

z.B. bei dem Biologen J. H. Reichholf ¹.

1) Josef H. Reichholf
Stabile Ungleichgewichte - die Ökologie der Zukunft“
„Naturschutz - Krise und Zukunft“
Suhrkamp 2008 und 2010

Aber das führt heute zu weit

Zwischenbetrachtung

Es gibt heute ein allgemeines Unbehagen über unser Verhältnis zur Natur.
Aus verschiedenen Gründen.

Einerseits herrscht, jedenfalls in den sogenannten „entwickelten“ Ländern, ein weit verbreitetes, allgemeines Unbehagen über unsere Umweltprobleme.

Dabei geht es aber meist primär um Ängste und Sorgen um unser gesichertes Leben und unseren materiellen Wohlstand.

Andererseits gibt es heute, wieder einmal, eine Tendenz des „Zurück zur Natur“,

- teils aus Motiven des romantischen Ausweichens vor den Wirklichkeiten des Lebens,
- teils aus ideologischen Gründen mit verschieden orientierten politischen Motiven.

Eine ernsthafte Auseinandersetzung mit unserem Verhältnis zur Natur spielt bei allen diesen Diskussionen in der Regel keine besondere Rolle.

Deshalb werden diese Fragen hier nicht weiter verfolgt.

Unser Verhältnis zur Natur - ernsthaft

Das Grundproblem:

Unser Verhältnis zur Natur ist prinzipiell zwiespältig

Einerseits

zwingt uns unser Bewusstsein zu einem „Gegenüber“ zur Natur.

Mit diesem, unserem Bewusstsein

müssen wir Antworten suchen und finden zu der Frage:

„was ist Natur?“

Andererseits

lässt sich heute gerade beim Stand unseres Wissens über die Natur

weniger denn je leugnen,

dass wir Menschen tief mit dem Ganzen der Natur verflochten sind.

Innehalten

*Mit allen Augen sieht die Kreatur
das Offene. Nur unsre Augen sind
wie umgekehrt und ganz um sie
gestellt
als Fallen, rings um ihren freien
Ausgang.*

*Was draußen ist, wir wissens aus des
Tiers
Antlitz allein; denn schon das frühe
Kind
wenden wir um und zwingens, daß es
rückwärts
Gestaltung sehe, nicht das Offne, das
im Tiergesicht so tief ist. Frei von
Tod.*

*Ihn sehen wir allein; das freie Tier
hat seinen Untergang stets hinter sich
und vor sich Gott, und wenn es geht,
so gehts
in Ewigkeit, so wie die Brunnen
gehen*

Aus R.M. Rilke, die



Und wir Menschen?

*Der Schöpfung immer
zugewendet, sehn
wir nur auf ihr die Spiegelung
des Frein,
von uns verdunkelt. Oder daß
ein Tier,
ein stummes, aufschaut, ruhig
durch uns durch.*

aus R.M. Rilke, die
achte Elegie

*Dieses heißt Schicksal:
gegenüber sein
und nichts als das und immer
gegenüber.*

Was nun?

Zunächst:

Wir müssen uns mit beiden Aspekten auseinandersetzen:

1. Was bedeutet: der Mensch sieht sich der Natur „gegenüber“
2. Was heißt das: der Mensch ist mit dem Ganzen der Natur verflochten?

Zu 1.

Der Mensch sieht sich der Natur „gegenüber“:

„gegenüber“ heißt nicht „entgegen gesetzt“, und schon gar nicht „darüber gesetzt“.

Seinem objektiven Wissen muss sich der Mensch stellen, so bedingt und unvollkommen es ist.

Es zwingt ihn zur Verantwortung vor der Natur .

Zu 2.

Der Mensch ist in das Ganze der Natur „hinein“ verflochten.

Er kann diese Bindung aber nur subjektiv, also in seinem Inneren, empfinden.

Er empfindet diese innere Bindung als unbedingt und unauflösbar.

Was bedeutet das?

Wir müssen uns dem Zwiespalt stellen zwischen
objektivem Wissen im „Außen“
und
subjektivem Empfinden im „Innen“

Diese Zwiespältigkeit gehört zur Natur des Menschen.

Alles Nachdenken des Menschen weiß darum seit alters her.

Und seit alters her bemüht sich der Mensch um eine Lösung

Der Osten sucht eine Lösung in der kontemplativen Versenkung,
in der meditativen Verschmelzung von außen und innen.

Der Westen sucht außerhalb des natürlich Erfahrbaren nach der
„*coincidentia oppositorum*“ des Göttlichen ¹.

Innerhalb des natürlich Erfahrbaren entdeckt der Mensch die
Entsprechung zwischen Zahl und Klang ²...

1) Nikolaus von Kues 1401 -1461 n.Ch.
Universalgelehrter zwischen Mittelalter und Neuzeit
„*De docta ignorantia*“ (Das belehrte Nichtwissen)
„*Una religio in rituum varietate*“ (Einheit der Religion in
der Vielfalt der Riten)

2) Pythagoras von Samos ~ 570 - 510 v.Ch.
„*die Zahl ist das Wesen aller Dinge*“
Aber auch: „*Alles, was der Mensch den Tieren
antut, kommt auf den Menschen wieder zurück.*“

Heureka!

Die Tradition des Suchens nach der der Entsprechung von Zahl und Klang
nennen wir heute

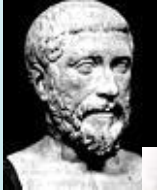
Harmonik .

Es war ein langer Weg ...

heute, ...

und seit zweieinhalb Jahrtausenden

Zweieinhalb Jahrtausende Harmonik



Pythagoras (ca. 570 - 490 v.Chr.)
keine schriftliche Überlieferungen



Platon (428/427 - 348/347 v. Chr.)
insbesondere in "Timaios"



Neu-Platoniker , insbesondere
Boethius (480/485 - 524/526 n. Chr.)
Iamblichos (240/245 - 320/325 n. Chr.)
Schule von Chartres (11./12. Jhd. n. Chr.)



Robert Fludd (1574 - 1637)
"Monochordium Mundi symphonicum"



Johannes Kepler (1571 - 1613)
"Harmonice mundi"



Albert von Thimus (1806 - 1876)
"Die harmonikale Symbolik des Altertums"



Hans Kayser (1891 - 1064)
"Der hörende Mensch, "Vom Klang der Welt", Lehrbuch u.a.



WAS LEHRT UNS DIE HARMONIK

ÜBER DIE NATUR?

Harmonik in der Natur?

Die Natur um uns:

Was wir über sie wissen,
ist das Ergebnis immer neuen Forschens,
immer neuen Korrigierens.

Wir gestalten dieses Wissen zu Modellen,
und drücken deren Strukturen und Abläufe
in Maß und Zahl aus

Die Natur in uns:

Wir nehmen mit unserem Fühlen, Empfinden,
Spüren wahr,
wie sie in uns wirkt: treibend, fordernd, mahnend,
schmerzhaft und beglückend.

Wenn sie zu uns spricht:

in der Stille, in der Erregung,
horchen wir auf - als „Hörende“ -
und wir versuchen zu antworten ...

Der hörende Mensch

Das „Hören“ in der Harmonik
ist mehr als physische Wahrnehmung
von Tönen und Klängen

„Hören“ in der Harmonik
reicht weiter
als Wahrnehmen mit den Sinnen

„Hören“ in der Harmonik
ist Mitschwingen
durch Resonanz
zwischen „Innen“ und „Außen“
zwischen unserem Innesein
und unserem Dasein

Entsprechung in der Harmonik

In der Harmonik entspricht jeder Zahl ein Klang.

Dabei kommt den Begriffen
ZAHL und KLANG
eine tiefe symbolische Bedeutung zu.

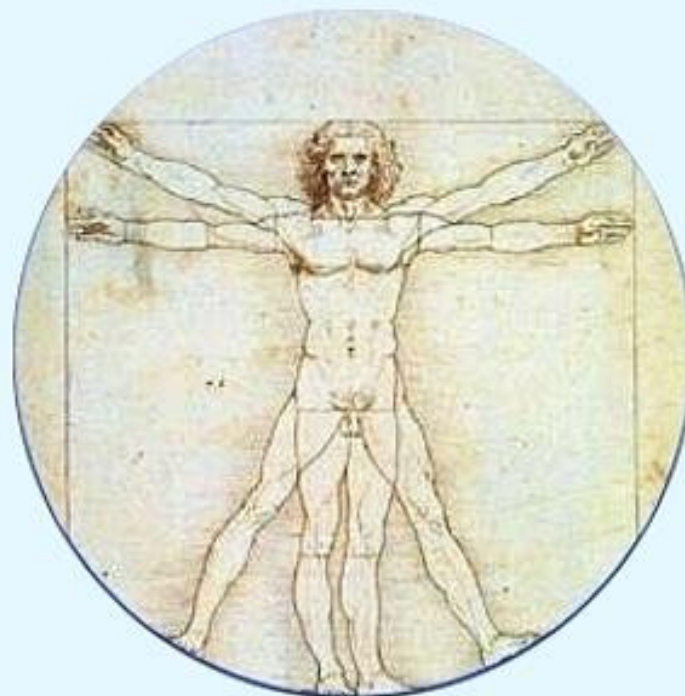
ZAHL meint den Inbegriff alles objektiv Wissbaren

KLANG meint den Inbegriff alles Empfindbaren

Daraus folgt:
dem objektiven Wissen
entspricht ein
subjektives Empfinden

DER HÖRENDE MENSCH

Messen
Rechnen
Denken



Hören
Spüren
Empfinden



Ganzheitliches Wahrnehmen
ERLEBEN

Was also lehrt uns die Harmonik?

Eigentlich gar nichts.

Denn sie lehrt nicht – sie bewirkt:

dass wir uns wiederfinden in einer

Einheit des Erlebens,

in der sich unser Wissen über die Natur verwandelt in ein

verstehendes Erkennen

Verstehen ist: sich Zurechtfinden mit dem Verstand

Erkennen ist: sich Wiederfinden im Bekannten, Vertrauten



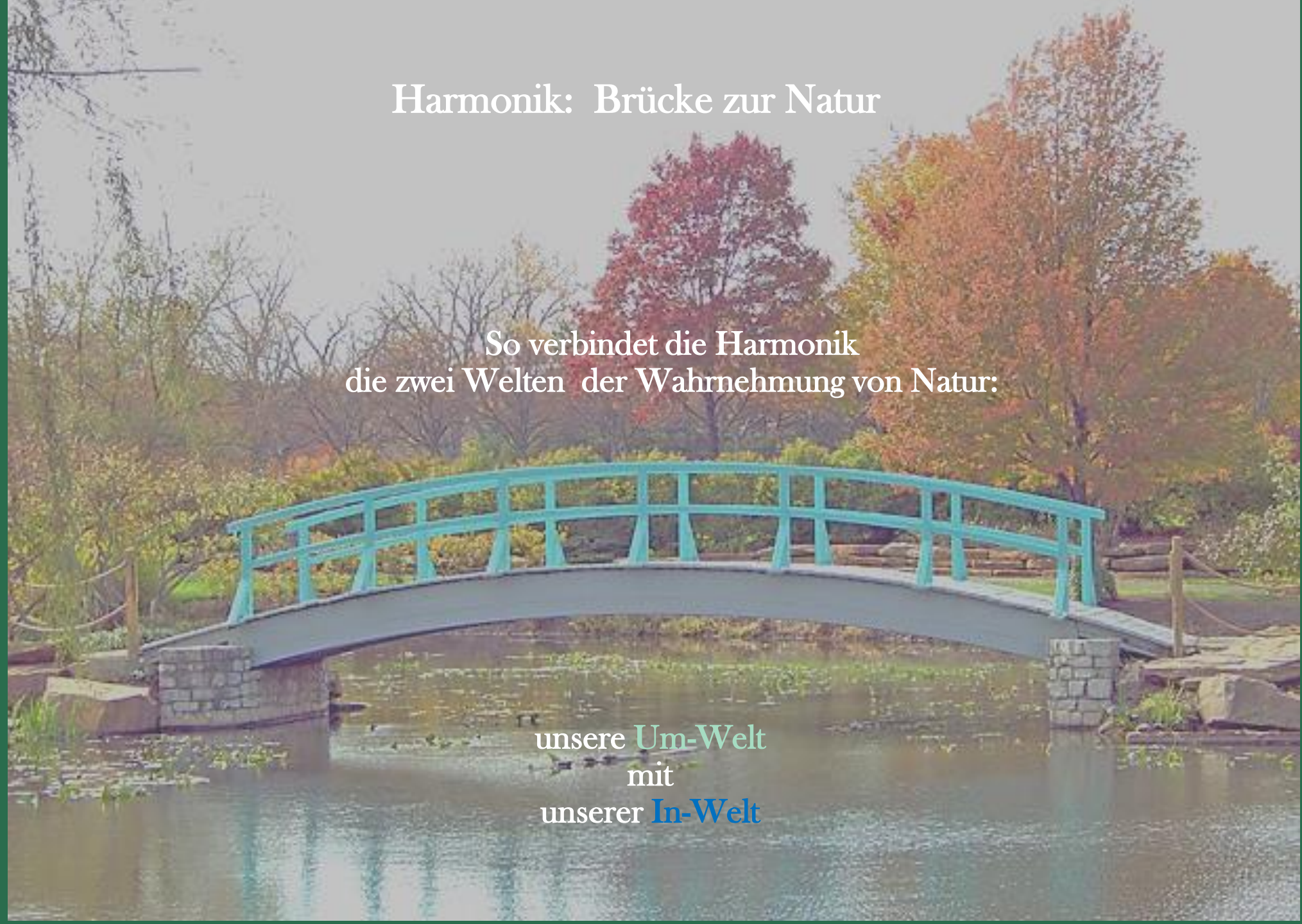
Harmoik bewirkt:

Sich selbst im Ganzen entdecken !

Harmonik: Brücke zur Natur

So verbindet die Harmonik
die zwei Welten der Wahrnehmung von Natur:

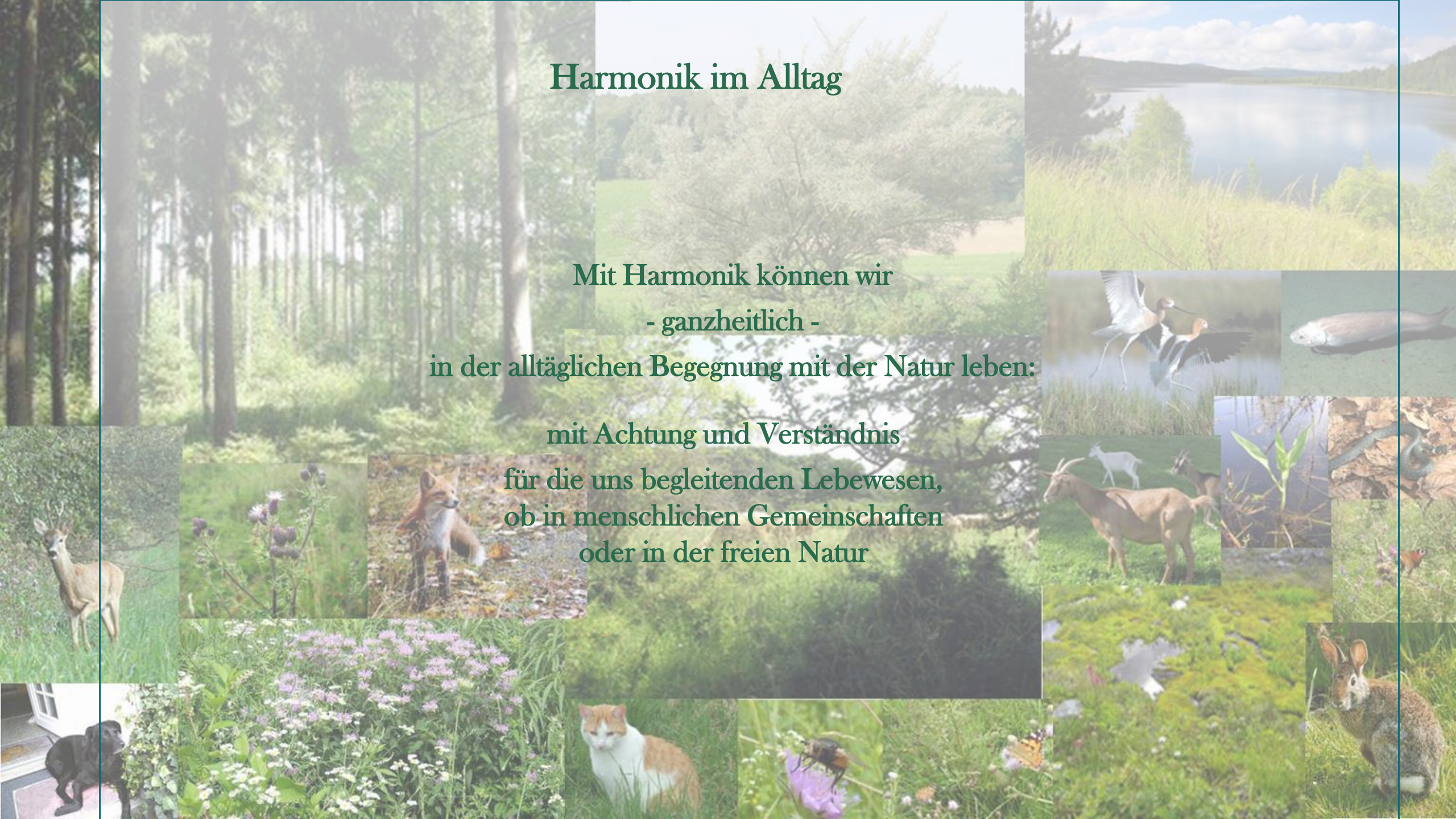
unsere Um-Welt
mit
unserer In-Welt



Harmonik im Alltag

Mit Harmonik können wir
- ganzheitlich -
in der alltäglichen Begegnung mit der Natur leben:

mit Achtung und Verständnis
für die uns begleitenden Lebewesen,
ob in menschlichen Gemeinschaften
oder in der freien Natur



Harmonik hier und heute.

Was heute vertraut klingt, kann uns morgen verunsichern

Was heute stimmig ist, kann uns morgen schmerzen

Hören ist immer hier und jetzt
ob physisch oder symbolisch

Das entspricht der Natur:
sie ist immer wieder neu
in immer währendem Wandel
zwischen Werden und Vergehen

Harmonik lässt uns die Lebendigkeit der Natur erleben

Fazit

Harmonik ist ein Weg zur Natur

- ohne sich zurückziehen vom Diesseits unserer Welt
- ohne Spekulationen auf ein Jenseits dieser Welt

Harmonik erwirkt uns
ein lebendiges Zuhause
in einer verstehbaren Welt
im Einklang mit uns selbst



DANKE !